

2. Advent
(6.12.2020)

So seid nun geduldig ...



Warten - 2. Kerze brennt, aber auch:
Nikolaus - Freude am Schenken

Manche Menschen schenken gerne. Ohne Berechnung, einfach so, weil sie gerne anderen eine Freude machen. Oft strahlen sie eine besondere Fröhlichkeit aus. Vielleicht, weil sie ihren eigenen Besitz nicht ganz so ernst nehmen.

So wie Bischof Nikolaus von Myra (3. Jh.) um dessen Großzügigkeit sich zahlreiche Legenden ranken: So hat er sein ererbtes Vermögen den Armen gegeben und soll drei mittellosen Jungfrauen zu ihrer Mitgift verholfen haben. Der Nikolaustag ermuntert zum zweckfreien, stillen Geben und erinnert daran, wieviel uns selbst von Gott geschenkt worden ist: „Aus Gnade seid ihr selig geworden.“

Aus diesem Reichtum heraus können wir selbst immer wieder Freudenboten werden, Traurige trösten und Bedürftigen helfen - ein bisschen so wie Nikolaus.

Votum:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde zuhause,
wir haben am Sonntag nicht nur den 2. Advent. „Seht auf und erhebt eure Häupter!“ Adventlich leben heißt, in freudiger Erwartung, quasi schwanger, leben. Im Predigttext werden wir aufgerufen: „So seid nun geduldig ...“ Zwischen Ungeduld und Freude leben wir. Und wir haben gleichzeitig Nikolaustag - nicht nur, aber besonders bei Kindern beliebt. Die größte Freude beim selbstlosen Schenken ist, dass der andere sich freut. Gott freut sich und schenkt - sich.

Wochenpsalm: Psalm 80, 2. 3b. 5-6.15-16.19-20

Evangelium: Lk 21, 25-33

Predigttext: Jak 5, 7-8 (9-11)

Liebe Gemeinde!

„So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.“

So seid nun geduldig Wahrscheinlich denken wir in diesen Tagen nicht als Erstes an den Herrn, der kommt, sondern an die Impfstoffe, die langsam, aber sicher dazu beitragen sollen, dass die schreckliche Pandemie zu Ende geht. „Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen der Impfung ist nahe.“ So denken, hoffen, fühlen viele von uns. Längst nicht alle, ich weiß. Aber die meisten wollen sich impfen lassen, auch wenn einige weiter warten wollen - auch wegen eventueller Nebenwirkungen. Gut, dass deswegen nicht von einer Impfpflicht die Rede ist und jede/r von uns entscheiden kann, aber auch muss. Freiheit und Verantwortung gehören zusammen.

Ein zweites: Heute ist ja auch Nikolaustag. Wenn Sie, was ich Ihnen nur wünschen kann, einen Teil vom großen Kind in sich bewahrt haben, dann waren Sie heute Morgen gespannt, was sich in Ihrem Schuh oder Stiefel befunden hat, den sie brav vor die Tür stellten. Haben Sie wie damals zu Kindeszeiten gewartet, gefiebert, bis Sie nachschauen durften, noch vor dem Zähneputzen und Duschen? Das fände ich schön. Der Heilige Nikolaus hat ja tatsächlich im frühen 4. Jahrhundert gelebt und war Bischof in Myra in der heutigen Türkei, nahe bei Antalya. Viele Legenden werden ihm zugeschrieben. Die Bekannteste hat mit den Stiefeln vor der Tür zu tun: Ein Vater hatte drei Töchter, aber keine Aussteuer, so dass sie Prostituierte werden sollten. Nikolaus hörte davon und warf drei Goldklumpen durch das offene Fenster, die in den Schuhen der Mädchen landeten. Wenn wir das Schenken für unseren Glauben ernst nehmen, lautet die Botschaft: Es geht wohl böse zu auf der Welt, aber es gibt immer wieder Rettung und Wendung zum Besseren. Die Schokolade erinnert mich daran.

Ein drittes: Weihnachten in der Familie wird geplant. Das ist ja nun in diesem Jahr eine befremdliche Situation. Wenn wir von Weihnachten als dem „Fest aller Feste“ sprechen, wo – ehrlich gesagt – für die meisten gar nicht an erster Stelle das Christliche steht, sondern die Gemütlichkeit mit engem Beisammensein in der warmen Stube mit Umarmung, Festessen und dem Schmettern vielleicht auch von „O du fröhliche“. Dann ist ja diese Gemütlichkeit in 2020 gefährdet und mit Ängsten besetzt. Wohl bauchpinselt es mich als Pfarrer, dass die Politik solch eine Wertschätzung z.B. Fastnacht gegenüber nicht hatte. Aber wenn mit der Menschwerdung Gottes Licht in der Dunkelheit kam, dann bedeutet das auch, dass mit der Liebe eine Verantwortung füreinander und auch Verstand und Vernunft in die Welt kam. Gott ist in die Welt gekommen als Retter. Ein totbringendes Virus gehört auf die Gegenseite. Corona freut sich am meisten über unsere Nähe. Gehen Sie in Liebe und Achtsamkeit und Verantwortlichkeit miteinander um.

Und das vierte: Das Warten auf das Kommen des Herrn. Das bringt uns nun zum Jakobusbrief zurück. Der ihn geschrieben hat, meinte die Wiederkunft Jesu als des auferstandenen Christus und damit das Ende der Welt, die wir kennen. Ein gnädiges Ende im Licht von etwas ganz Neuem, das zu beschreiben unsere Sprache nicht hinreicht. Das Ende kam aber nicht. Nicht in der damaligen Generation noch in der darauffolgenden. Die Welt ging weiter. So geschah es bis heute, durch Jahrhunderte, von denen nicht eines ohne Schrecken und Nöten war. Was also sagt uns „das Kommen des Herrn ist nahe“? Dass sie damals halt falsche Vorstellungen und Hoffnungen hatten? Dass Gott nicht wiedergekommen ist und wir uns deshalb begnügen müssen mit Gemütlichkeit, Kindheitsträumen die alle nur eine Illusion von Heil als schmerzstillender Salbe seien?

Vielleicht geht es einem manchmal so, auch der Glaube kann depressiv werden, von Skepsis und Zweifel ganz abgesehen. Ja, das sollten wir uns dann auch eingestehen und nicht drüber hinwegsehen und wegschieben. Krisen muss man annehmen, um sie überwinden zu können zu neuem Leben, zu neuer Hoffnung.

Aber: Was treibt mir eigentlich die Tränen in die Augen, wenn ich mitsinge „ach zieh mit deiner Gnade ein“, oder „Dein Krippen glänzt hell und klar“. Was macht da mein Auge auf einmal so licht, wenn ich höre, „rettet von Sünd und Tod“?

Könnte es nicht sein, dass der Herr gerade dann zu uns kommt,
in der Bewegung unseres Herzens ganz bei uns ist?

Ich bin mir sicher, dass es im Lauf der Zeiten - und Mutter Kirche ist sehr alt - so vielen Menschen genau so ergangen ist. Dass ihr Warten ein Ende hatte im plötzlichen, jähen Erkennen: Alles ist gut. Alles wird gut - dem Irrgarten und Schlachthaus dieser Welt zum Trotz, „denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“?

Advent und Weihnachten, auch dieses Jahr, vielleicht gerade dieses Jahr das Erkennen:

Ich darf nach vorne schauen. Da bist du ja. Ich muss nicht länger warten. Du stehst vor meiner Tür und bittest um Einlass. Und ich - werde sie öffnen.

Amen.

Fürbittengebet

Gib uns Geduld, gib uns Hoffnung, gib uns die Zuversicht, deine Nähe zu erkennen, auf dein Kommen zu vertrauen, immer wieder, alle Tage, in hellen und in dunklen Zeiten.

Wir bitten dich für alle, die in diesen Tagen vom Schmerz überwältigt sind.

Die Menschen in Trier, die Familien und Freunde derer, die zu Tode gekommen oder schwer verletzt sind.

Wir bitten dich für die mehrere Hunderte von Menschen, die alleine in Deutschland täglich am Virus sterben, und für alle, die dieses kommende Weihnachtsfest nicht mehr erleben werden. Erscheine ihnen mit deiner Liebe und Freundlichkeit und nimm sie an der Hand vor der Tür deines Hauses.

Wir bitten dich für alle, die in Sorge und Not sind, durch das, was die Krise bei uns anrichtet oder durch ganz andere Bedrohungen für Leib, Seele und Wohlergehen.

Wir bitten dich für uns, wie wir sind: hoffend, zweifelnd, bang, getrost:
dass uns nichts scheidet von dir, der Du kommt, uns zu retten.

In der Stille

bringe ich vor Dich, was mich bewegt:

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse leuchten sein Antlitz über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen

EG 8: Es kommt die Zeit, in der die Träume sich erfüllen

EG 154 - Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt